

# EXKLUSIV



CLASSICS

## PRINZ MEINES HERZENS

Plötzlich Daddy – was nun?

Vertrau mir, Geliebter

Die Braut ohne Namen

3 Romane

*Daly Thompson, Karen Rose Smith, Marie  
Ferrarella*

***BIANCA EXKLUSIV BAND 302***

## IMPRESSUM

BIANCA EXKLUSIV erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

**CORA**  
Verlag  
Redaktion und Verlag:  
Postfach 301161, 20304 Hamburg  
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0  
Fax: +49(0) 711/72 52-399  
E-Mail: [kundenservice@cora.de](mailto:kundenservice@cora.de)

Geschäftsführung: Ralf Markmeier  
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)  
Produktion: Jennifer Galka  
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,  
Marina Grothues (Foto)

Erste Neuauflage in der Reihe BIANCA EXKLUSIV  
Band 302 - 2018 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

- © 2010 by Barbara Daly / Mary E. Lounsbury  
Originaltitel: „Surprise Dad“  
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Valeska Schorling  
Deutsche Erstausgabe 2011 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,  
in der Reihe BIANCA, Band 1800
- © 2008 by Harlequin Books S. A.  
Originaltitel: „Her Mr. Right?“  
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Patrick Hansen  
Deutsche Erstausgabe 2009 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,  
in der Reihe BIANCA, Band 1673
- © 2008 by Marie Rydzynski-Ferrarella  
Originaltitel: „The Bride With no Name“  
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Patrick Hansen  
Deutsche Erstausgabe 2009 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,  
in der Reihe BIANCA, Band 1696

Abbildungen: Harlequin Book S. A., alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 10/2018 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 9783733733940

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:  
BACCARA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop [www.cora.de](http://www.cora.de)

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

Daly Thompson  
Plötzlich Daddy – was nun?



## 1. KAPITEL

„Allie Hendricks ist wieder da.“

Mike Foster wollte gerade seinen Lieferanten anrufen, um ihm wegen einer verspäteten Lieferung den Marsch zu blasen. Bei den Worten legte er das Telefon jedoch wieder hin und starrte seinen Koch Barney verblüfft an. „Allie? Kann nicht sein. Es ist doch Semesterbeginn.“

„Ich weiß bloß, dass sie zurück ist.“

„Vielleicht nur über das Wochenende?“

Kunstvoll wendete Barney ein paar Eier. „Nein, sie hat das Medizinstudium abgebrochen. Ist gestern Abend einfach so bei ihrer Mutter aufgetaucht und hat die Bombe platzen lassen. Elaine hat fast der Schlag getroffen.“

Mike war schockiert. „Das kann ich mir nicht vorstellen.“

„Eine echte Schande“, fuhr Barney fort. „Wenn jemand das Zeug zur Ärztin hat, dann mit Sicherheit Allie. Da sieht man mal wieder, dass man niemanden wirklich einschätzen kann – ganz egal, wie lange man ihn kennt.“

Mike nickte geistesabwesend. Stimmt, manche Menschen waren unberechenbar. Vor wenigen Sekunden hätte er allerdings noch geschworen, dass Allie nicht dazugehörte. Sie war immer so zielstrebig gewesen.

Mit sechzehn Jahren war sie zum ersten Mal in seinem neu eröffneten Diner aufgetaucht. Und schon damals hatte sie genau gewusst, was sie werden wollte: Ärztin. Dieses Ziel hatte sie mit aller Hartnäckigkeit verfolgt. Niemand hatte auch nur ansatzweise daran gezweifelt, dass sie es erreichen würde.

Vor lauter Verwunderung vergaß Mike um ein Haar seinen Anruf. „Warte mal kurz“, sagte er zu Barney und wählte

erneut. Als er den Lieferanten endlich am Telefon hatte, gab er ihm unmissverständlich zu verstehen, dass er das Fleisch sofort brauchte – schließlich sei das Diner kein vegetarisches Restaurant. Doch kaum hatte er aufgelegt, kehrte er wieder zum Thema Allie zurück.

„Warum hat sie das Studium abgebrochen?“

„Keine Ahnung. Über die Gründe weiß ich nichts Näheres.“

Mike war genervt. Typisch Kleinstadt! Die Gerüchteküche brodelte ständig, aber meistens wusste niemand etwas Genaues. Dabei musste offenbar etwas Schwerwiegendes passiert sein, wenn Allie das Studium abgebrochen hatte. War sie von der Uni geflogen? Ausgeschlossen. Überfordert? Quatsch, nichts hatte Allie je überfordern können. Hatte sie womöglich Liebeskummer?

„Alles okay mit dir?“ Barney warf Mike einen raschen Seitenblick zu, bevor er sich wieder dem Grill zuwandte.

„Klar“, antwortete Mike.

In diesem Augenblick kam Maury, einer der Pflegesöhne seines Bruders Daniel, zur Hintertür herein. „Hey, Mike! Ich soll dir von Daniel ausrichten, dass Allie Hendricks in der Stadt ist.“

„Habe ich gehört“, erwiderte Mike lächelnd. Er mochte alle Söhne von Daniel, aber zu Maury hatte er ein besonders enges Verhältnis: Sie beide verband die Leidenschaft fürs Kochen. Ihm graute daher bereits vor dem Ende der Ferien, weil Maury dann nicht mehr so oft im Diner arbeiten konnte.

„Darf ich heute das marokkanische Hähnchen zubereiten?“, fragte Maury eifrig, wobei ihm offenbar das Wasser im Mund zusammenlief.

„Klar, du kannst schon mal das Gemüse klein schneiden“, gab Mike zurück. „Die Hähnchenteile sind bloß noch nicht da.“

Mike hatte sein Restaurant nach sich selbst benannt: Mike's Diner war mittlerweile das beliebteste Lokal in

Serenity Valley, einem abgeschiedenen Tal im Süden des US-Bundesstaates Vermont. Die Stammgäste kamen aus den drei Städten im Tal: aus LaRocque, wo sich das Diner selbst befand, aus Holman im Süden und aus Churchill auf der anderen Seite des Flusses. Mike servierte alles, was in einem Diner so üblich war. Sein exzellenter Ruf gründete sich allerdings vor allem auf die täglich wechselnde Tagesspezialität.

Der Laden brummte. Noch dazu hatte Mike Familie: seinen älteren Bruder Daniel und den jüngeren, Ian. Das Leben war schön.

Aber das war nicht immer so gewesen. Mike war als Kind von seinen Eltern vernachlässigt worden und hatte sich zu einem rebellischen Teenager entwickelt. Nachdem er mit dem Gesetz in Konflikt geraten war, hatten seine Eltern ihn kurzerhand enterbt.

Daraufhin war er in einer Erziehungsanstalt gelandet, in der er Daniel und Ian begegnet war. Die drei äußerlich und charakterlich total unterschiedlichen Jungen verband ein gemeinsames Ziel – aus ihren Fehlern zu lernen und ehrliche und hart arbeitende Bürger zu werden.

Und dieses Ziel hatten sie erreicht. Daniel war inzwischen Tierarzt, Ian Geschäftsmann und Schafzüchter, und Mike besaß das Restaurant. Auf dem Weg zum Erfolg hatten sie sich gegenseitig stets unterstützt. Und da sie alle ihre Nachnamen in Foster geändert hatten, galten sie in den Augen der Öffentlichkeit als Brüder. Die Menschen im Tal wussten nichts über ihre Vergangenheit. Das war den Foster-Brüdern nur recht. Schließlich spielte es keine Rolle mehr, was sie als Jugendliche angestellt hatten. Wichtig war nur das Jetzt.

Mike öffnete sein Diner jeden Morgen um sieben Uhr, bewältigte den Frühstücksandrang und bereitete danach das Mittagessen vor. Sobald es nachmittags ruhiger wurde,



widmete er sich dem allabendlich servierten Tagesgericht. Hilfe bekam er dabei von Barney, Maury und den beiden Vollzeitkellnerinnen Becky und Colleen.

Dank Maurys Anwesenheit hatte Mike die Zeit, mit den frühen Mittagsgästen zu sprechen. „Hallo, Ray. Hallo, Ed“, begrüßte er zwei Lokalpolitiker. „Es sind noch jede Menge Tische frei.“ Während er ihre Bestellungen aufnahm, wanderten seine Gedanken allerdings immer wieder zu Allie.

Die intelligente, freundliche, fleißige und hübsche – nun ja, auf ihre Art sogar schöne – junge Frau hatte bisher jeden Sommer und in den übrigen Ferien bei ihm als Kellnerin gejobbt. Natürlich hatte er ihr herzlich gratuliert, als sie endlich den ersehnten Studienplatz für Medizin bekommen hatte. Insgeheim hatte er jedoch den Verlust seiner besten, aber eben auch überqualifizierten Kellnerin bedauert.

Nachdem Mike weitere Mittagsgäste zu ihren Tischen geleitet hatte, kehrte er in die Küche zurück. Während Maury Mandeln und getrocknete Aprikosen hackte, machte er sich dort an die Vorbereitung des inzwischen gelieferten Hähnchens.

Plötzlich tauchte Becky neben ihm auf. „Allie Hendricks ist wieder da“, erzählte sie strahlend. „Sie ist zum Mittagessen gekommen.“

Mike war erstaunt, wie sehr er sich über diese Mitteilung freute. Nachdem er sich die Hände gewaschen hatte, ging er in den Speisesaal. Suchend sah er sich nach Allie um. Allerdings erkannte er sie erst auf den zweiten Blick. Konnte diese umwerfende Brünette hier wirklich Allie sein?

Plötzlich verspürte er das brennende Verlangen, seine Frisur im Spiegel zu kontrollieren. *Wie albern!* Schließlich kannte er Allie doch seit Jahren. Sie war wie eine kleine Schwester für ihn. Was spielte sein Aussehen da schon für eine Rolle? *Ihr* Aussehen dagegen warf ihn um.

Sie wirkte viel reifer und ... kultivierter als früher. Aus der schüchternen Leseratte war eine selbstsichere und elegante Frau geworden. Die Allie von früher hatte immer einen Pferdeschwanz getragen, während ihr heute das dunkle glänzende Haar offen auf die Schultern fiel.

Automatisch musterte Mike sie von Kopf bis Fuß – aber das hätte ja jeder normale Mann getan. Ihr leuchtend roter Rollkragenpullover brachte ihre Haut zum Leuchten und verlieh ihren braunen Augen einen intensiveren Ton. Und in dem schwarzen Rock und den Stiefeln sah sie absolut ... weiblich aus.

Langsam ging er auf sie zu. Beim letzten Mal hatte er sie zur Begrüßung umarmt, doch das kam ihm jetzt irgendwie unangebracht vor. Also streckte er nur die Hand aus und schenkte ihr ein brüderliches Lächeln. „Hey, Allie! Schön, dich wiederzusehen.“

Überrascht hob Allie eine Augenbraue und schüttelte seine Hand.

„Trägst du dein Haar jetzt etwas länger? Steht dir gut.“

„Äh, danke.“ Mike spürte, wie ihm das Blut ins Gesicht schoss. „Deine Frisur gefällt mir auch.“

Allie unterdrückte ein Lächeln. „Und? Wie läuft es so?“

„Gut ... sehr gut sogar.“ Mike räusperte sich verlegen. Ihm war bewusst, dass er sich gerade wie ein Idiot benahm, aber er war machtlos dagegen. Jede einzelne seiner Körperzellen schrie danach, mit dieser tollen Frau zu flirten. Dabei handelte es sich doch um Allie, die nach wie vor acht Jahre jünger war als er! Komisch, auf einmal kam ihm dieser Altersunterschied gar nicht mehr so groß vor.

Mike versuchte, sich zusammenzureißen. Allie war nämlich nicht nur viel jünger als er, sondern steckte offensichtlich auch mitten in einer Krise. Immerhin hatte sie ihr Medizinstudium abgebrochen. Auf keinen Fall war dies der richtige Zeitpunkt für Annäherungsversuche.

„Also bleibst du uns eine Weile erhalten?“, fragte Mike und führte Allie an einen der abgeschiedeneren Tische.

Sie setzte sich und sah ihn an. „Ja. Ich brauche einen Job.“

„Einen Job?“, wiederholte Mike verblüfft.

„Natürlich nur, falls du Hilfe brauchst.“ Sie blickte sich im Diner um und schien plötzlich etwas weniger selbstsicher. „Sieht ganz so aus, als hättest du alles bestens unter Kontrolle. Na ja, ich wollte auch nur mal vorbeischaun, um ...“

Mike hatte sich bereits von seiner Verwunderung erholt. „Natürlich kannst du hier aushelfen“, unterbrach er sie. „Aber warum willst du ausgerechnet wieder als Kellnerin arbeiten?“

Sie sah ihn mit jenem direkten Blick an, der so typisch für sie war. „Wie du bestimmt schon gehört hast, habe ich mir ein Semester freigenommen. Ich brauche Zeit, um nachzudenken.“

Das war Mike zwar neu, aber er nickte trotzdem.

„Ich brauche Arbeit, damit ich meiner Mutter Miete zahlen kann und ...“

Mikes Verblüffung schien ihm ins Gesicht geschrieben zu sein, denn sie fügte rasch hinzu: „Nein, sie hat mich nicht darum gebeten. Aber sie ist ganz außer sich über meine Rückkehr. Ich möchte mich einfach nur ...“

„... etwas unabhängiger fühlen?“, ergänzte Mike.

„Stimmt genau“, antwortete sie seufzend.

Mike fiel plötzlich auf, wie sinnlich ihre Lippen mit dem glänzenden roten Lippenstift aussahen. Sein Körper reagierte sofort. *Nicht gut.* Er musste dringend seine Hormone im Zaum halten.

„Danke, Mike“, sagte Allie leise. „Hoffentlich gibst du mir den Job nicht nur, weil ...“

„Du bist die beste Kellnerin, die ich je hatte“, unterbrach Mike sie lächelnd. „Wann kannst du anfangen?“

„Heute Abend?“

Mike nickte und schob vorsorglich seinen Stuhl zurück, um etwas Abstand zu ihr zu bekommen.

„Vielen Dank noch mal“, flüsterte sie. Gott, hatte sie ein umwerfendes Lächeln!

„Keine Ursache.“ Verzweifelt zermartete Mike sich das Hirn, wie er sich am elegantesten von ihr verabschieden konnte. Doch ihm fiel nur das Naheliegendste ein – Essen.

„Wie wär’s mit einem Stück Schoko-Baiser-Torte?“

„Du kannst dich noch an meinen Lieblingsskuchen erinnern?“, fragte Allie. Sie klang dabei so dankbar, dass Mike sofort wieder ganz seltsam zumute wurde. Verdammt! Am besten verzog er sich in die Küche. „Na klar.“

Mike stand auf und bat Colleen, Allie ein Stück Kuchen zu bringen. Dann winkte er ihr zum Abschied zu – und brachte sich schleunigst in Sicherheit. Seine körperliche Reaktion kam nicht nur total überraschend, sondern war ihm auch noch äußerst peinlich.

„Hör sofort auf damit!“, mahnte er sich selbst leise, als er in die Küche kam.

„Womit soll ich aufhören?“ Maury blickte verwirrt auf. „Ich wollte gerade mit den Karotten anfangen.“

Mike warf einen Blick auf Maurys Arbeitsplatz und war überrascht, wie weit der Junge schon gekommen war. Er hatte wirklich eine vielversprechende Zukunft vor sich.

Mit einem Mal wurde ihm klar, dass Maury noch auf eine Antwort wartete. „Ach so, ja klar, die Karotten“, erwiderte er lahm.

In diesem Augenblick erschien Colleen in der Schwingtür. „Mike, ein Anruf für dich!“

Dankbar für die willkommene Ablenkung, ging Mike in sein Büro. „Mike’s Diner?“, meldete er sich.

„Könnte ich bitte mit Michael Foster sprechen?“, fragte jemand knapp.

„Am Apparat“, antwortete Mike und wurde daraufhin weiterverbunden. Während er wartete, lief er auf und ab. In Gedanken war er noch immer bei Allie. Als er in den Speisesaal spähte, sah er sie mit einigen der Gäste lachen. Aufstöhnend zog er sich in sein Büro zurück.

„Mike!“, rief ein Mann am anderen Ende der Leitung. „Hier ist Richard Stein. Ich arbeite für Abernathy Foods und interessiere mich für Ihr Restaurant.“

„Es ist nicht zu verkaufen“, gab Mike zurück und wollte schon auflegen.

„Nein, darum geht es nicht“, unterbrach Stein ihn hastig.

Mike presste den Hörer wieder ans Ohr. „Wollen Sie einen Tisch reservieren?“, fragte er vorsichtig. „Wir machen nämlich grundsätzlich keine Reservierungen, und ...“

„Nein“, wiederholte der Mann und lachte betont lässig. „Ich meine, natürlich würde ich sehr gern bei Ihnen essen. Allerdings wohne ich in New York und habe nicht viel Zeit für ...“

„Ich habe auch nicht viel Zeit, Mr. Stein“, fiel Mike ihm ins Wort. „Hier herrscht gerade großer Andrang.“

„Es dauert nur eine Minute“, bat Stein ihn. „Ich möchte Ihnen den Vorschlag machen, Mike's Diner in eine Restaurantkette zu verwandeln. Vor ein paar Monaten habe ich eine tolle Kritik über Sie im *Boston Globe* gelesen, und wir haben ein paar Leute zu Ihnen geschickt, um Sie auszutesten. Unsere Mitarbeiter haben wahre Lobeshymnen auf Sie angestimmt. Daraufhin haben wir alles durchkalkuliert. Besuchen Sie uns doch demnächst in New York und hören sich unser Angebot an.“

„Was?“, fragte Mike. Ihm schwirrte der Kopf. Wovon sprach der Kerl eigentlich? Erneut schweiften seine Gedanken zu Allie ab. Ob sie immer noch da war?

Ohne nachzudenken, trat Mike an die Tür. Allie nahm gerade ihre Tasche und ihr Jackett und ging auf Colleen und

Becky zu. In diesem Moment drehte sie sich zu ihm um – es war, als hätte sie seinen Blick gespürt. Mike hob eine Hand zum Abschiedsgruß, und sie winkte lächelnd zurück. Worüber wollte sie bloß so dringend zu Hause nachdenken?

„... werden ein paar Restaurants von Ihrer Sorte eröffnen“, hörte Mike Stein nun sagen. „Wir fangen erst einmal klein an, indem wir uns auf Vermont beschränken. Wenn alles gut läuft, werden wir ... Mike? Sind Sie noch dran?“

Mike riss sich zusammen. „Tut mir leid“, erwiderte er. „Am besten geben Sie mir Ihre Telefonnummer, und ich rufe Sie später zurück. Ich habe im Augenblick zu viel zu tun.“

„Selbstverständlich“, antwortete Stein. „Die Gäste haben schließlich Vorrang, oder?“ Er ratterte eine Nummer herunter und wiederholte seinen Namen und den seiner Firma Abernathy Foods. Mike notierte sich die Informationen, obwohl er sich nicht sicher war, ob er überhaupt zurückrufen wollte. Aus irgendeinem Grund behagte ihm Steins Vorschlag nicht.

„Wann kann ich mit Ihrem Rückruf rechnen?“, wollte Stein wissen.

Mike brachte es nicht fertig, *nie* zu sagen. „Äh, halb drei?“

„Klasse“, meinte Stein erfreut. „Bis dann.“

Mit dem Hörer in der Hand beobachtete Mike, wie Allie Becky und Colleen zum Abschied umarmte. Sie winkte einigen Gästen zu und verließ das Diner.

„Er hat dir einen Job gegeben?“, fragte Elaine Hendricks sichtlich gerührt.

„Ja, Mom. Mike hat mich eingestellt“, antwortete Allie und lächelte zaghaft.

Elaine schniefte. Offenbar war sie den Tränen nah. Das Schlimmste war jedoch, dass sie gerade gebacken hatte – kein gutes Zeichen. Das tat sie immer, wenn es ihr richtig

schlecht ging. Sie behauptete, dass ihr das den Psychiater ersparen würde.

Allie nahm ihren ganzen Mut zusammen. „Ich bin ihm wirklich dankbar dafür“, fuhr sie fort. „So habe ich mein eigenes Geld und kann dir ein bisschen Miete zahlen.“

„Ich will aber keine Miete!“, hielt Elaine dagegen, eine Dose ihrer legendären Zuckerkekse in der Hand. „Und ich will nicht, dass du als Kellnerin arbeitest. Bist du dafür nicht ein bisschen überqualifiziert?“

Prompt fühlte Allie sich schuldig. Sie wusste, dass Elaines Witwenrente ihr keine großen Sprünge erlaubte. Es verlangte ihrer Mutter große Opfer ab, sie auf die Universität zu schicken. Trotzdem wehrte sie sich innerlich dagegen, sich Schuldgefühle einreden zu lassen. Halbherzig weiterzustudieren und eine zweitklassige Ärztin zu werden war schließlich auch keine Lösung. „Ich will in aller Ruhe darüber nachdenken, was ich beruflich machen will. Dabei kann ich das Geld gut gebrauchen“, erklärte sie fest.

„Du wolltest doch immer Ärztin werden!“

„Früher schon“, antwortete Allie. „Aber wie sich herausgestellt hat, ist das nicht das Richtige für mich.“

„Wenn du dich hier erst einmal niederlässt, bleibst du vielleicht für den Rest deines Lebens Kellnerin“, meinte ihre Mutter traurig. „Du wärst nicht die Erste, der das passiert.“

Allie machte sich mit einem Teller Kekse und ihrer Tasse so rasch auf den Weg in ihr Zimmer, dass der Tee beinahe überschwappte.

Dieser Raum war stets ihr Zufluchtsort gewesen, auch wenn sie sich damals nie so allein und hilflos gefühlt hatte wie jetzt. Sie hatte immer ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern gehabt. Der Tod ihres Vaters hatte sie und ihre Mutter noch enger zusammengeschweißt. Aber diese Nähe war plötzlich verschwunden.

Einen Tag zuvor war Allie ohne Ankündigung nach Hause zurückgekehrt – sie war bemüht, die unvermeidliche Auseinandersetzung mit ihrer Mutter so lange wie möglich hinauszuzögern. Inzwischen zweifelte sie jedoch an der Richtigkeit dieser Entscheidung. Ihre unerwartete Rückkehr hatte ihrer Mutter einen gewaltigen Schock versetzt.

„Wie konntest du nur?“, hatte Elaine geschluchzt. „Wie kannst du bloß eine so vielversprechende Karriere wegwerfen?“

„Es ist noch gar nichts entschieden. Ich brauche einfach Zeit zum Nachdenken.“

Doch diese Erklärung hatte ihre Mutter nicht beruhigt.

Frustriert suchte Allie nun im Schrank nach den schwarzen Hosen und den weißen Blusen, die sie als Kellnerin immer getragen hatte.

Und da waren sie: sauber, gestärkt und perfekt gebügelt.

Allie sah sich um. Ihr Zimmer hatte sich seit der Highschoolzeit nicht verändert. Die Tapete mit den rosa Blumen war zur Hälfte mit Fotos, getrockneten Anstecksträußen, alten Einladungen und Urkunden bedeckt – mit ihrer ganzen Vergangenheit. Nur von dem Menschen, der sie heute war, gab es keine Spur.

Dabei wurde Allie klar, dass sie keine Ahnung hatte, wer sie wirklich war. Ihr Leben lang hatte sie genau gewusst, was sie werden wollte. Unbeirrt hatte sie ihr Ziel verfolgt. Bis vor ein paar Monaten. Bis sie sich endlich die Wahrheit eingestanden hatte: dass ihre Entscheidung, Ärztin zu werden, ein Fehler gewesen war. Sie würde nie gut genug sein, um ihren eigenen hohen Erwartungen gerecht zu werden.

Diese Erkenntnis hatte ihr den Boden unter den Füßen weggezogen. Sie hatte den Sommer über mit sich gehadert und sogar einen Psychologen aufgesucht. Erst danach hatte



sie sich dazu entschlossen, das Medizinstudium abzubrechen.

Bei der Erinnerung stieg Panik in ihr auf. Allie versuchte, die Angst zu verdrängen. Sie würde schon eine Lösung finden und einen neuen Weg einschlagen – sie war immer sehr zielstrebig gewesen.

Dass sie nun doch keine Ärztin werden würde, bedeutete schließlich nicht das Ende der Welt. Es war nur ein kleiner Umweg.

Gerade knöpfte sie ihre weiße Bluse zu, als es an der Tür klopfte. „Komm rein, Mom“, rief sie. *Oh nein! Bitte nicht schon wieder.*

Elaine betrat das Zimmer und setzte sich auf die Bettkante. Sie war eine sehr hübsche blonde Frau, wenn auch etwas kräftig nach all den Jahren mit Backen und Kochen.

„Ich habe nachgedacht“, erklärte Elaine langsam. „Ich möchte dir eine Geschichte erzählen.“

Allie ließ die Hände sinken.

*Oje, was kommt jetzt? Eine Geschichte über ein Mädchen, das nicht auf seine Mutter gehört hat und das zur Strafe in einen Leguan verwandelt wurde?*

„Kurz vor der Hochzeit mit deinem Vater“, begann Elaine, „bekam ich plötzlich kalte Füße.“

Okay, damit hatte Allie nicht gerechnet. „Niemals!“, protestierte sie. „Du hast immer gesagt, du hättest auf den ersten Blick gewusst, dass er der Richtige ist.“

„Stimmt – bis ich den Verlobungsring am Finger trug. Dann kamen mir plötzlich Zweifel.“ Elaine schürzte die Lippen. „Ich werde es nie vergessen. Meine Mutter passte mir damals das Hochzeitskleid an. Als sie gerade den Reißverschluss zuziehen wollte, rief ich: ‚Halt!‘ Ich habe das Kleid ausgezogen. Anschließend habe ich eine Tasche

gepackt, habe die Anleihen eingelöst, die meine Großmutter mir hinterlassen hatte, und bin nach Las Vegas gefahren.“

Allie schwirrte der Kopf. „Las Vegas?“, wiederholte sie.

„Ich habe mich am Swimmingpool gesonnt, Liebesromane gelesen oder Fernsehserien um perfekte Familien geguckt. Ich habe einfach alles getan, um mich jung zu fühlen. Und außerdem habe ich mich mit frisch verheirateten und frisch getrennten Frauen unterhalten. Sie haben mir alle erzählt, sie hätten geglaubt, den richtigen Mann gefunden zu haben.“

Allie nickte. Ihre innere Anspannung ließ etwas nach. Schließlich wusste sie, wie die Geschichte ausging.

„Und was hat Dad gemacht, während du ... nachgedacht hast?“

„Er hat mich jeden Abend angerufen und mich gefragt, wann ich zurückkommen würde. Jedes Mal habe ich ihm geantwortet, dass ich es nicht wüsste. Als ich eines Tages lesend am Pool lag, spürte ich dann, dass mich jemand beobachtete. Ich sah auf – und da stand er. Er hat sich auf die Liege neben mir fallen lassen, und der Rest ist Geschichte.“

Allie setzte sich neben ihre Mutter und legte den Arm um ihre Schultern. „Du bist also weggelaufen. So wie ich.“

Elaine nickte traurig. „Das fiel mir erst heute Morgen wieder ein. Ich bin damals genauso weggelaufen wie du jetzt. Ich bin eine Heuchlerin. Es tut mir leid.“

„Aber am Ende hast du die richtige Entscheidung getroffen.“ Allie musste an ihren großen, gut aussehenden und sanftmütigen Vater denken. Er hatte sie und ihre Mutter über alles geliebt.

„Stimmt“, erwiderte Elaine. „Und das wirst du auch, Schatz.“

„Danke, Mom“, sagte Allie und drückte ihre Mutter an sich.

„Ich war damals so schrecklich faul in Las Vegas“, fuhr Elaine lächelnd fort. „Und du hast dir sofort einen Job besorgt. Wärst du vielleicht bereit, zusätzlich eine ehrenamtliche Aufgabe zu übernehmen?“

„Na klar“, gab Allie zurück. Sie war so erleichtert, dass sie sogar freiwillig Mist geschaufelt hätte. „Worum geht es denn?“

„Daniel Fosters Frau Lilah plant ein Wohltätigkeitsdinner für das neue Waisenhaus.“

„Das Heim, das Daniel gerade baut?“

„Stimmt. Es soll so eine Art SOS-Kinderdorf werden: Pro Haus werden sich jeweils eine Pflegemutter und ein Pflegevater um die Kinder kümmern.“

„Eine tolle Sache“, meinte Allie.

„Ich bin Leiterin des Finanzkomitees und dafür zuständig, Geschäftsleute um Spenden zu bitten. Lilah sucht noch jemanden, der das eigentliche Dinner organisiert – das Essen, die Räumlichkeiten, die Dekoration und so weiter. Und da Mike das Catering übernimmt, kam ich sofort auf dich.“

Als ihre Mutter Mikes Namen erwähnte, schweiften Allies Gedanken ab. Mit der neuen Frisur sah er richtig gut aus. Sie hatte sich sehr gefreut, ihn wiederzusehen. Und sie konnte es kaum erwarten, heute Abend mit ihm zusammenzuarbeiten. Seine Gegenwart tat ihr einfach gut. Vielleicht könnte er ihr ja dabei helfen, herauszufinden, was sie mit ihrem Leben anfangen wollte.

Sie lächelte ihre Mutter an. „Klingt super, Mom. Ich übernehme das gern.“

„Klasse. Lilah wird sich freuen.“

## 2. KAPITEL

Im Diner lief alles wie üblich. Becky und Colleen gaben im Sekundentakt ihre Bestellungen an die Küche weiter, Barney grillte das Geordnete mit erstaunlicher Geschwindigkeit, und Mike kochte. Gelegentlich klingelte das Telefon. Mike blendete das störende Geräusch jedoch aus, um sich voll aufs Kochen konzentrieren zu können – obwohl er sich ständig dabei ertappte, wie seine Gedanken zu Allie wanderten.

Warum hatte er sie nicht gebeten, erst am nächsten Abend oder am Wochenende zu kommen? Dadurch hätte er genug Zeit gehabt, ihr plötzliches Auftauchen zu verarbeiten. Wenn sie andererseits in ihrer schwarzen Hose und der weißen Bluse hereinkam, würde er vielleicht nur die Allie von früher in ihr sehen. Alles wäre wieder in Ordnung.

Es war halb zwei, als Becky plötzlich in die Küche stürmte. „Mike, da ist ein Anwalt für dich am Apparat. Er sagt, es sei dringend.“

Das musste Stein sein. Hatte er beim letzten Gespräch erwähnt, dass er Anwalt war? Mike konnte sich nicht erinnern. „Ich habe ihm gesagt, dass ich ihn um halb drei zurückrufe“, antwortete Mike geistesabwesend. „Richte ihm aus, dass es nicht eher geht.“

Damit ging Becky zum Tresen zurück.

„Was ist los?“, rief Barney zu ihm herüber.

„Ein Typ aus New York will aus dem Diner eine Kette machen.“

„Was?“, fragte Barney entgeistert.

„Ja. Er will mir ein Angebot machen, und dafür soll ich nach New York kommen. Was hältst du von der Idee?“

Barney kratzte sich am Kopf. „Ich weiß nicht recht. Vielleicht solltest du dir erst mal anhören, was er zu sagen hat.“

„Könntet ihr denn allein die Stellung halten?“

Barney hob die Brauen. „Na klar“, antwortete er und warf einen Blick zu Maury, der gerade in die Küche kam. „Der Kleine hier wartet doch nur auf eine Chance, sich zu beweisen.“

Mike lachte. „Du hast recht.“

Als der größte Mittagsandrang vorbei war, kamen Becky und Colleen in die Küche. Die beiden wollten Mike mitteilen, dass sie jetzt Pause machen würden. „Versprichst du mir, den Anwalt zurückzurufen?“, fragte Becky Mike. „Es klang wirklich eilig.“

Mike hatte ein ungutes Gefühl bei der ganzen Sache. Was wusste er schon über solche Geschäfte? Nicht viel mehr, als dass Läden wie McDonald's und Starbucks sich wie die Kaninchen vermehrt hatten – und dass die Hamburger und der Kaffee nun überall gleich schmeckten.

Aber Ian wusste bestimmt Bescheid. Schließlich war er der Geschäftsmann in der Familie. Wenn er sich damit nicht auskannte, wer dann? Rasch sah Mike auf die Uhr über dem Herd. Zwanzig nach zwei. Er hatte noch zehn Minuten Zeit, bis er Stein zurückrufen musste. Und Ian war kein Typ, der lange um den heißen Brei herumredete.

Mike hatte Glück: Ian war zu Hause. „Abernathy Foods will aus dem Diner eine Restaurantkette machen“, sagte Mike ohne Umschweife.

„Wow“, antwortete Ian. Er klang ungewöhnlich beeindruckt für seine Verhältnisse. „Das könnte dein Durchbruch werden.“

„Mag sein“, meinte Mike. „Aber ich weiß überhaupt nichts darüber. Kannst du mir auf die Sprünge helfen?“

„Einem Unternehmen gefällt ein Laden. Es kauft das Konzept und den Namen und beginnt damit, Filialen zu gründen und zu verkaufen. Du wirst reich und das Unternehmen noch reicher.“

„Klingt nicht schlecht.“

„Einen Nachteil hat das Ganze allerdings. Du wärst zwar der Gründer der Kette. Doch das *Unternehmen* sucht die Standorte der Filialen aus und legt die Regeln fest. Und an die musst du dich genauso halten wie die anderen Filialleiter. Der Vorstand, das Management und auch die Aktionäre haben dann das Recht, dir vorzuschreiben, Zucker in deine Tomatensoße zu tun.“

„Der Vorstand entscheidet über die Rezepte?“

Ian seufzte. „Nein. Das war nur ein Beispiel.“

„Oh.“ Mike hatte sich Notizen gemacht und hielt inne. Er versuchte sich vorzustellen, dass Außenstehende die wichtigen Entscheidungen über sein Restaurant trafen. „Für eine Weile wäre das vermutlich gar nicht schlecht“, überlegte er laut. „Ich könnte uns damit alle reich machen, mich faul zurücklehnen, endlich reisen ...“

„Es sei denn, sie beauftragen dich damit, den Aufbau der Kette zu organisieren – natürlich nur mit Zustimmung der Marketingabteilung, des Finanzdirektors, des Geschäftsführers ...“

„... und des Vorstands“, ergänzte Mike, dem schon ganz schwindlig war. „Scheint nicht gerade mein Ding zu sein, oder?“

„Nein. Aber so weit sind wir noch lange nicht. Ruf einfach zurück und stelle ein paar Fragen. Währenddessen hole ich ein paar Erkundigungen über Abernathy Foods ein.“

„Hast du überhaupt Zeit dafür?“, erkundigte sich Mike. Ian kümmerte sich nicht nur um die Geschäfte der Familie, sondern hatte obendrein eine Herde Merinoschafe. Er war ein viel beschäftigter Mann.

„Für manche Menschen schon.“

Mike konnte hören, dass Ian lächelte. In diesem Moment empfand er tiefe Dankbarkeit dafür, ihm und Daniel begegnet zu sein. Erst seitdem er die beiden kannte, wusste er, was es bedeutete, füreinander da zu sein.

Kaum hatte Mike aufgelegt, klingelte es erneut. Er unterdrückte einen Fluch und nahm das Gespräch an. „Mike’s Diner?“

„Wo zum Teufel steckt Maury?“, fragte der Footballtrainer der Churchill Consolidated Highschool wütend.

„Er ist hier bei mir“, antwortete Mike. „Wollen Sie mit ihm sprechen?“

„Nein, das will ich nicht. Aber vielleicht können Sie mir verraten, warum er bei Ihnen anstatt beim Footballtraining ist? Er ist mein Starverteidiger. Sagen Sie ihm, er soll sich gefälligst sofort auf den Weg machen!“

Maury hatte gar nichts von dem Training erwähnt. „Ich fürchte, wir haben einfach die Zeit vergessen“, beschwichtigte Mike den Mann. „Okay, ich schicke ihn gleich los.“

Nach dem Telefonat ging Mike zu Maury, der gerade die Hähnchenteile anbriet und den Blick starr auf sie gerichtet hatte. „Maury, Maury“, sagte er kopfschüttelnd. „Was soll ich nur mit dir machen?“

„Sorry, ich wollte die Hähnchenteile unbedingt noch ...“

Abwehrend hob Mike die Hand. „Ich weiß. Das Kochen liegt dir eben im Blut. Du wirst bestimmt mal ein Fünfsternekoch, aber zuerst musst du die Highschool hinter dich bringen.“

Trotz seiner Intelligenz waren Maurys Schulleistungen eher mäßig. Der Junge hatte von Anfang an in den Ferien und am Wochenende im Restaurant ausgeholfen. Seitdem er den Führerschein hatte, verbrachte er jede Sekunde seiner freien

Zeit im Diner. Heute offensichtlich sogar seine *nicht* freie Zeit.

„Versuch doch einfach, mit dem Footballtraining genauso gewissenhaft zu sein wie hier in der Küche“, schlug Mike vor. „Der Trainer ist auf dich angewiesen.“

„Mach ich“, antwortete Maury. Widerstrebend nahm er die letzten gebräunten Hähnchenteile aus der Pfanne, wischte sorgfältig sein Messer ab und dann weniger sorgfältig seine Hände. Lächelnd winkte er Mike zum Abschied zu. „Bis später dann.“

Insgeheim war Mike ganz dankbar für diese Unterbrechung gewesen. Doch jetzt hatte er keine Ausrede mehr, den Anruf bei Stein länger hinauszuzögern. Auf dem Tresen fand er zu seiner Überraschung zwei Telefonnummern: Die eine hatte er selbst notiert, die andere kam ihm nicht bekannt vor. Er entschied sich für die erste.

„Mike!“, rief Stein enthusiastisch.

„Tut mir leid, dass ich vorhin nicht an den Apparat kommen konnte“, sagte Mike. „Aber wir hatten ja auch halb drei vereinbart.“

Stein schwieg einen Augenblick. „Das war nicht ich.“

„Sind Sie nicht Anwalt bei Abernathy Foods?“

„Nein, Vizepräsident für den Einkauf.“

„Der andere Anrufer hat sich als Anwalt vorgestellt. Dann war es wohl doch jemand anders.“

Was konnte der Anwalt nur von ihm wollen? Beunruhigt warf Mike einen Blick auf die Nummer. Sie hatte eine Bostoner Vorwahl.

Anwälte machten ihn genauso nervös wie Polizisten. Hoffentlich holte ihn seine kriminelle Vergangenheit nicht irgendwie ein.

Mike versuchte, sich zu beruhigen. Immerhin wollte Stein ihn reich machen – oder zumindest sich selbst. Mike schaute auf die Notizen, die er sich während des Telefonats mit Ian



gemacht hatte. „Schießen Sie los“, sagte er mit trockenem Mund.

Er hörte zu, wie Stein über den „Kauf des Konzepts und die Positionierung des Produkts“ sprach – Mike nahm an, er meinte das Diner damit. Im Grunde erzählte Stein nichts anderes als Ian. „Kommen Sie doch nach New York“, lud Stein ihn erneut ein. „Wir führen Sie herum, damit Sie sich ein besseres Bild von unserer Firma machen können.“

„Wie viel Einfluss hätte ich eigentlich bei der Umsetzung des Projekts?“

„So viel Sie wollen!“, erwiderte Stein. „Schließlich zahlen wir Ihnen eine Menge Geld. Da wird von Ihnen Einsatz gefordert.“ Dröhnendes Gelächter.

„Mein Konzept schließt eine täglich wechselnde Dinnerspezialität ein“, gab Mike zu bedenken. „Lässt sich das mit einer Kette realisieren?“

„Bis zu einem gewissen Grad schon“, antwortete Stein zögernd. „Aber das sind Details, die wir später noch klären können. Wann können Sie kommen? Nächste Woche vielleicht? Wie wär’s mit Mittwoch?“

„Da muss ich zuerst in meinen Terminkalender sehen“, sagte Mike. „Ich rufe Sie morgen zurück.“

Nachdem Mike das Gespräch mit Stein beendet hatte, rief er Ian an. „Wenn nichts dazwischenkommt“, informierte er ihn, „fahre ich nächste Woche nach New York.“

„Sehr gut“, gab Ian zurück. „Abernathy Foods ist sehr erfolgreich, also solltest du der Sache zumindest eine Chance geben.“

„Mach ich.“ Mike zögerte einen Moment. „Ich muss gleich einen Anwalt in Boston zurückrufen“, sagte er nervös.

„Na und?“

„Na und? Vielleicht hat das ja etwas Schlimmes zu bedeuten!“

Ian schnaubte. „Wie kommst du denn darauf?“

„Das weißt du ganz genau.“ Ein weiteres Mal musterte Mike die Bostoner Nummer. „Vermutlich sollte ich damit aufhören, mir Sorgen zu machen, und einfach anrufen.“

„Mach das.“

Mike legte auf und wählte. „Mike Foster“, meldete er sich knapp. „Ich sollte Mr. Ritter zurückrufen.“

„Oh, ja, Mr. Foster.“ Mike hatte mit einer kühlen und professionellen Stimme gerechnet, aber die Frau am anderen Ende der Leitung klang eher entschuldigend. „Mr. Ritter musste aus familiären Gründen dringend weg. Leider hat er seinen BlackBerry hier liegen lassen, sodass Sie ihn nicht auf dem Handy erreichen können.“

„Kein Problem“, meinte Mike enttäuscht. Eigentlich hatte er gehofft, die Sache schnell hinter sich zu bringen. Jetzt würde er womöglich noch Stunden in Ungewissheit leben müssen. Vielleicht sogar tagelang.

Nachdenklich ließ er den Hörer sinken. Gleich musste er Stein wegen des Treffens in New York Bescheid geben und irgendwie das Abendessen durchstehen, ohne sich seine Nervosität anmerken zu lassen. Und zu allem Überfluss kam auch noch Allie.

Doch mit etwas Glück wirkte sie auf ihn vielleicht ja gar nicht mehr so anziehend wie heute Morgen. Vielleicht war ja bald alles wieder beim Alten.

Allie war selbst überrascht, wie schnell sie sich im Diner einarbeitete.

Der einzige Nachteil war nur, dass sie fast jeden kannte, der das Restaurant betrat. Und alle stellten dieselbe Frage: Warum arbeitete sie plötzlich wieder in Mike's Diner, statt zur Uni zu gehen?

Das Diner war voll. Bisher hatte sie Mike nur im Vorbeigehen zuwinken können. Für ein Gespräch war keine Zeit gewesen. Erst gegen acht Uhr ebbte der Strom der

Dinnergäste ab. Als Allie gerade einen Stapel Teller in die Küche trug, entdeckte sie Mike in seinem Büro.

„Es war ganz schön viel los heute“, rief sie zu ihm hinüber. Er drehte sich zu ihr um. „Wie geht’s dir eigentlich, Kleine?“, fragte er.

Allie wusste, dass er damit auf mehr anspielte als nur auf ihren ersten Arbeitstag. „Ganz okay.“

Er musterte sie schweigend.

„Na ja, auf der einen Seite bin ich erleichtert, dass ich den Mut aufgebracht und endlich das Studium abgebrochen habe. Andererseits habe ich Angst, dass ich diese Entscheidung irgendwann bereue“, fügte sie hinzu. „Aber zum Glück habe ich viel zu viel zu tun, um lange zu grübeln. Zum Beispiel muss ich ja das Dinner für das Waisenheim organisieren.“

„Deine Mutter hat dich also voll in das Projekt eingespannt?“

„Sieht so aus“, antwortete Allie. „Schön, dass du das Catering übernimmst.“

„Was bleibt mir anderes übrig?“, fragte er. „Freut mich zu hören, dass zwischen Elaine und dir alles geklärt ist.“

„Ja, Gott sei Dank. Am Anfang hat sie zwar überreagiert, aber sie hat sich mehr oder weniger bei mir dafür entschuldigt. Trotzdem mache ich mir keine Illusionen. Sie hofft natürlich insgeheim, dass ich das Studium wiederaufnehme.“

„Deine Mutter kann ganz schön stur sein“, schaltete sich eine männliche Stimme hinter Allie ein. Erschrocken zuckte sie zusammen. Sie hatte gar nicht gemerkt, dass Barney dazugekommen war.

Als sie sich nach ihm umdrehte, war er allerdings verschwunden. Er räumte bereits die Tische ab und deckte sie für das Frühstück neu.

„Barney kennt meine Mutter?“, fragte Allie Mike. „So gut, dass er weiß, dass sie stur ist?“

„Keine Ahnung“, gab Mike zurück. „Wann findet das Dinner eigentlich statt?“

Allie nannte ihm ein Datum Ende Oktober.

Nachdem er sie seltsam lange angeschaut hatte, platzte Mike heraus: „Hast du Lust, morgen zum Frühstück vorbeizukommen und die Speisenfolge mit mir zu besprechen?“

„Gern“, erwiderte Allie überrascht. „Also bis morgen.“

Sie ging zu Colleen und Becky zurück, um ihnen beim Saubermachen zu helfen. Ein paar Worte mit Mike, und schon ging es ihr besser. Woran lag das nur? Vielleicht an seiner ruhigen und ausgeglichenen Art? Sie hatte nie erlebt, dass er einmal die Beherrschung verloren hätte.

Aber er war ja auch zufrieden mit seinem Leben. Er hatte seine Berufung gefunden. Mike und das Kochen passten zusammen wie die Liebe und rote Rosen.

Und was passte zu ihr? Sie wusste inzwischen nur, dass die medizinische Laufbahn nichts für sie war. Anfangs hatte sie sich eingeredet, dass das Studium ihr später mehr Spaß machen würde. Nach und nach waren ihre Zweifel jedoch immer größer geworden. Der Stoff hatte sie einfach nicht interessiert. Sie hatte sich förmlich dazu zwingen müssen, weiterzumachen. Und schließlich war sie von Langeweile überwältigt worden.

*Was soll's?* Früher oder später würde sie schon herausfinden, was das Richtige für sie war. Bis dahin würde sie eben im Diner jobben und nebenbei das beste Dinner organisieren, dass Serenity Valley je erlebt hatte.

Nachdem Allie gegangen war, stöhnte Mike laut auf. *Frühstück?* Er hatte sie gefragt, ob sie mit ihm *frühstücken* wollte? Hatte er denn komplett den Verstand verloren? Wie

sollte er nur mit dieser erwachsenen, attraktiven – nein, begehrenswerten Allie umgehen? Warum hatte er ihr nicht einfach vorgeschlagen, das Menü telefonisch oder per E-Mail zu besprechen?

Vielleicht könnte der Trip nach New York ihm ja dabei helfen, einen klaren Kopf zu bekommen.

Um kurz nach zehn schloss er das Restaurant ab und stieg die Treppe zu seiner Wohnung hoch. Es tat gut, niemandem mehr gute Laune vorspielen zu müssen. Zur Entspannung goss er sich ein Glas Wein ein und ließ sich erschöpft aufs Sofa fallen.

Sofort spürte er, wie ihm die Augen zufielen. Er unterdrückte ein Gähnen und schlief schon halb, als er im Diner das Telefon klingeln hörte. Trotzdem gab er sich keine Mühe aufzustehen. Er brauchte seinen Schlaf.

Wenn Allie morgen früh kam, musste er ausgeruht sein – und auf der Hut.

Als Allie das Diner betrat, brachte sie den herbstlichen Duft von Holzfeuer und Äpfeln mit herein. Ihre enge schwarze Hose betonte ihre schlanken Hüften, und sie trug eine strahlend weiße Bluse.

„Du bist in Uniform?“, fragte Mike überrascht.

„Nur für den Fall, dass du Hilfe brauchst“, erklärte sie und ging lächelnd auf ihn zu.

„Danke, aber ich kann unmöglich zulassen, dass du hier rund um die Uhr arbeitest.“ Mike konnte nicht anders: Er musste zurücklächeln. Allies Gegenwart freute ihn – obwohl er genau wusste, dass er selbstsüchtig war und dass sie eigentlich hundertfünfzig Meilen entfernt an der Uni sein sollte. Er führte sie zu einem der hinteren Tische. „Willst du die Speisekarte?“

Allie sah ihn belustigt an. „Ich habe die Speisekarte im Kopf. Das Tagesgericht gestern war übrigens fantastisch.“

„Maury hat deswegen fast seinen Platz im Footballteam verloren.“

Bevor er auf ihren verwirrten Gesichtsausdruck reagieren konnte, stießen Colleen und Becky zu ihnen.

„Kaffee?“, fragte Becky und füllte ihre Tassen, ohne eine Antwort abzuwarten.

„Was ist denn mit dir los, Mike?“, fragte Colleen mit gespielter Überraschung. „Du isst?“

„Gelegentlich schon“, scherzte er. „Normalerweise esse ich im Stehen in der Küche. Was dich beunruhigt, ist nur die Tatsache, dass ich diesmal sitze.“

Kichernd nahm sie ihren Block in die Hand und wandte sich Allie zu. „Schön, dich bei uns zu haben“, sagte sie. „Ganz wie in alten Zeiten.“

Nachdem sie die Bestellung aufgegeben hatten, richtete Mike wieder den Blick auf Allie. „Alles okay bei dir zu Hause?“

„Ja. Nachdem Mom sich beruhigt hat, fühle ich mich allerdings noch schuldiger als vorher“, antwortete Allie. „Ich habe sie tief enttäuscht, und sie backt mir Pfefferkuchen. Ich habe ihre Hoffnungen und Träume zunichtegemacht, und sie bringt mir Kaffee ans Bett.“ Sie seufzte. „Ihre Liebenswürdigkeit macht mich fertig.“

Mike lachte. „Vielleicht will sie damit nur wiedergutmachen, dass sie sich so aufgeregt hat.“

„Kann sein. Übrigens hat sie mir erzählt, dass sie selbst mal vor etwas davongelaufen ist.“

Allie schilderte Elaines Flucht nach Las Vegas. Mike war fassungslos. Nie hätte er Elaine Hendricks so etwas zugetraut. „Das erklärt natürlich einiges“, meinte er. „Also hat sie doch Verständnis für dich, oder?“

„Bis zu einem gewissen Grad, ja. Aber sie hat meinen Vater am Schluss geheiratet. Wenn man das auf mich überträgt, bedeutet das, dass ich an die Uni zurückkehre.“